

3. Beide Gebiete

Konrad Hammann: Rudolf Bultmann. Eine Biographie. Tübingen: Mohr-Siebeck 2009. ISBN 978-3-16-148526-8. XIII+582 S. 49 Euro.

Der langjährige Pfarrer der Hannoverschen Kirche und (seit 2003) Professor für Systematische Theologie in Münster hat eine ebenso gründlich recherchierte wie gut lesbare und – das sei schon am Anfang gesagt – auf jeden Fall lesenswerte Biographie vorgelegt!

I. Prägejahre (1884–1907): Hier schildert Vf. sehr anschaulich die Familie, in der Bultmann aufwuchs und geprägt wurde und zu der er auch nach seinem Auszug ins akademische Leben in engem Kontakt stand. Ein Großvater war Pfarrer, der andere Missionar. Die Vorfahren dieser Generation waren wie die Mutter stark von der Erweckungsbewegung geprägt, der Vater, ebenfalls Pfarrer, hatte sich liberalen Positionen zugewandt, was in der Familie nicht ohne Spannungen blieb. Bultmann schlug diesen Weg ein.

II. Auf dem Weg in das akademische Lehramt (1907–1916): Hier wird deutlich, wie sich im Gespräch mit vielen wichtigen Weggefährten Bultmanns Position formt: Biblische Exegese als historische Wissenschaft. Dabei hält er fest: „Wer nicht im lebendigen Zusammenhang einer Geschichte steht, kann sie nicht schreiben.“ (61).

III. Professor in Breslau und Gießen (1916–1921): Nach vier Jahren in Schlesien kehrte Bultmann 1920 in den hessischen Raum zurück. In Gießen lehrte er für zwei Semester an der damaligen Fakultät für die Hessen-Darmstädtische Kirche. Dort habe er sich sehr wohl gefühlt.

IV. Theologische Existenz im Aufbruch (1921–1933): Der Weggang Heitmüllers nach Bonn ermöglichte Bultmann die Rückkehr nach Marburg, wo er die beiden letzten Drittel seines Lebens verbringen sollte.

In der Weimarer Zeit, die dieses Kapitel beschreibt, geht es um Bultmanns Verhältnis zur Dialektischen Theologie und Karl Barth, die Beschäftigung mit der Theologie des Paulus und mit Jesus. Charakteristisch dürfte gerade für diese Zeit das Zitat sein: „Ich habe mich in meinem kritischen Radikalismus noch nie unbehaglich gefühlt, sondern ganz behaglich ...“ (179).

V. Zeit der Bewährung (1933–1945): Hier wird Bultmanns kritische Position im Jahr 1933 beschrieben, die ihn in Gegensatz etwa zu Martin Heidegger brachte. Mit seinem Kollegen Hans von Soden trat er dem Pfarrernotbund bei, so bald es ging. Der NS-Staat suchte dagegen anzufragen, doch der Kreis der BK-Studenten war beachtlich. Bultmann hielt an der Verortung der Theologie an der Universität fest. Mit seiner Kritik am NS-Staat hielt Bultmann nicht hinter dem Berg. „Die Kraft und das Motiv zu solchem Widerstand gegen den Ungeist des Nationalsozialismus bezog Bultmann aus der neutestamentlichen Christusbotschaft, die ihm allererst ‚die freie Sicherheit des Lebens‘ vermittelte, deren es zumal unter den unfreien Bedingungen der Diktatur bedurfte.“ (274). In die Zeit des „Dritten Reiches“ setzte er sich kritisch mit dem Arierparagraphen auseinander, unterstützte Verfolgte, erarbeitete seinen Johanneskommentar und entfaltete sein Entmythologisierungsprogramm. Nicht umsonst ist in diesem Kapitel der Abschnitt „Der Prediger“ verortet, der über die NS-Zeit hinausgeht, war doch gerade die Predigt der Ort, an dem sich Bultmann zu den Ereignissen öffentlich äußerte und sie in das Licht des ausgelegten Wortes stellte.

VI. Zeit der Ernte (1945–ca. 1953): Das Kriegsende feierte Bultmann als Befreiung von der Diktatur. Nun galt es, alte Kontakte neu zu knüpfen und Freunden in Not mit Rat und Tat beizustehen, vor allem aber weiterhin in der Predigt die Gegenwart vom neutestamentlichen Zeugnis her zu interpretieren und den Zeitgenossen damit zu helfen. Darüber hinaus galt sein Bestreben

der kritischen Bewältigung der Vergangenheit. Das offizielle Ende der akademischen Verpflichtungen fiel in das Jahr 1951. Es ermöglichte ihm die Vollendung der Neuauflage seiner Theologie des NT sowie zahlreiche Vortragsreisen.

VII. Alten und neuen Auseinandersetzungen (ca. 1947–ca. 1970) ist ein eigenes Kapitel gewidmet, das sich mit dem vorigen zeitlich überlappt. Vf. schildert, wie Bultmanns Positionen um die Entmythologisierung und den historischen Jesus umkämpft waren und wie er sich zur politischen Theologie stellte.

VIII. Ausklang (ca. 1964–1976): Über den Tod der langjährigen Lebensgefährtin drei Jahre vor seinem eigenen tröstete er sich mit dem Rezitieren altbewährter Kirchenlieder, die er auswendig kannte. Vielfach geehrt starb Bultmann im hohen Alter von fast 92 Jahren in Marburg. Der spätere Bischof Christian Zippert sollte die Beisetzung liturgisch begleiten, allerdings keine Predigt halten; vor allem sollte es keine Nachrufe geben.

Das Buch noch weiter- und tiefergehend zu würdigen, würde den Rahmen einer Rezension sprengen. Dass es allen denen unbedingt zu empfehlen ist, die den biographischen Hintergrund zu der Schlüsselfigur des exegetischen Mainstreams in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kennen lernen und einen Überblick über seine Entwicklung und Kernthesen erhalten möchten, dürfte deutlich geworden sein. Daher nur noch einige wenige Bemerkungen:

Viele biographische Details werden liebevoll beschrieben, besonders bewegend ist etwa die Geschichte, wie Bultmann seine Frau kennen lernte. Die sorgfältig ausgewählten und gut wiedergegebenen Fotos machen den überaus lebendig geschriebenen Text noch anschaulicher.

Kenntnisreich beleuchtet Vf. die vielfältigen Gesprächspartner und -situationen Bultmanns; auf das Personenregister wird man daher ebenso dankbar zurückgreifen wie auf das Orts- und Sachregister. Auch

das Bibelstellenregister ist interessant, gibt es doch einen ersten Überblick über die Schwerpunkte seiner Arbeit als Ausleger.

Für die Geschichte unserer beiden Landeskirchen, nicht zuletzt seine Position im Kirchenkampf auf Seiten der Bekennenden Kirche, ist die Bedeutung der Marburger Koryphäe schwerlich zu überschätzen. Welchen Stellenwert seine Positionen in der Exegese der Gegenwart und Zukunft haben – bei Marius Reiser habe ich den steilen Satz gelesen, dass „Rudolf Bultmanns Lieblingshypothesen heute alle passé“ seien (Bibelkritik und Auslegung der Heiligen Schrift, Tübingen 2007, 72) – ist eine andere Frage, die über das hinausgeht, was sich der Vf. im vorliegenden Band vorgenommen hat und was ihm vortrefflich gelungen ist.

Reiner Braun